

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 115.

Landesberg a. W., Donnerstag den 30. September 1875.

56. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro IV. Quartal 1875

wolle man in Landesberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Königl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Die Wieder-Aufnahme des Straf-Verfahrens zu Gunsten des Verurtheilten.

(Nach dem Entwurfe der deutschen Strafprozeß-Ordnung.)

Alle Einrichtungen des strafrechtlichen Verfahrens haben die Bestimmung, die Ermittlung der Wahrheit zu sichern; es wird deshalb zu den Seltenheiten gehören, daß ein Urtheil materiell unrichtig ausfallen und einen wirklich Unschuldigen verdammen wird. Freilich liegt es in der Schwäche aller menschlichen Einrichtungen, daß nicht immer die tatsächlichen Unterlagen eines Urtheils der Wahrheit entsprechen; wir erinnern nur an condemnatorische Geschworenen-Verdicts, die sich auf Aussagen von Zeugen gründen, denen später Meineid nachgewiesen wird. Hier kann sich das Gericht keinen Vorwurf leichtfertiger Urtheilsfällung machen, der Richter-Spruch muß jedoch im Interesse der Gerechtigkeit den Charakter der Unabänderlichkeit verlieren, und die Wiederaufnahme des Straf-Verfahrens muß gestattet werden.

Der Formalismus des ältesten Criminal-Verfahrens gestattete dem Verurtheilten nicht die Verfolgung seiner Interessen in Form eines neuen Prozeßes; er mußte sich vielmehr zur Erlangung der Herstellung seiner Ehre an den Regenten wenden, der in Form eines Gnaden-Altes das ungerechte Urtheil aufhob. Zur Ehre der neueren Jurisprudenz sei es hervorgehoben, daß jene starre Auffassung in den einzelnen deutschen Criminal-Prozeß-Ordnungen keine Aufnahme fand, und daß man zur Erkenntniß kam, daß der Inculpate bei verdammenden Urtheils-Sprüchen nicht von der Gnade des Fürsten abhängig, ihm vielmehr zu jeder Zeit das Recht zustehen müsse, seine Unschuld nachzu-

weisen, wenn er durch neue Beweis-Mittel die Grundlosigkeit des Anschuldigungs-Beweises darthun kann.

Die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten haben die Frage, auf welche Gründe sich ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens nach erfolgtem Urtheile stützen müsse, in verschiedener Weise gelöst. Der Code d'instruction läßt die Restitution nur in drei speziellen Fällen zu, von denen namentlich die Verurtheilung auf Grund eines falschen Zeugnisses von Wichtigkeit ist. Freilich sind jene einzelnen Fälle völlig unzulänglich, weshalb verschiedene andere Gesetzgebungen die Wiederaufhebungs-Gründe erweiterten und noch den Fall hinzusetzten, wenn Mitglieder des verurtheilenden Gerichtes zu Ungunsten des Beklagten bestochen worden sind. Die Erkenntniß, daß jede neue Thatfache und jedes neue Beweis-Mittel, durch welches dargethan werden kann, es sei ein unrichtiges Straf-Urtheil erlassen worden, zur Begründung eines Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens genügen müsse, ist auch bei der Berathung des Entwurfes der deutschen Strafprozeß-Ordnung durchgedrungen, und es wurde einstimmig beschlossen, die völlig ungenügenden Bestimmungen der preussischen Gesetzgebung zu beseitigen. Letztere gewährt nämlich dem Verurtheilten nicht das Recht auf Wiederaufnahme auf Grund neuer Beweis-Mittel, was — wie die Motive ausdrücklich hervorheben — in der Ausübung wiederholt zu Härten geführt hat. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, daß die Rechts-Kraft eines Urtheils der nochmaligen Prüfung der Schuld-Frage nicht entgegenstehen darf, und es läßt sich nur billigen, daß der Entwurf der Prozeß-Ordnung zunächst verschiedene spezielle Fälle auführt, in denen — abgesehen von dem allgemeinen Falle der Beibringung neuer Thatfachen und Beweis-Mittel, welche die Freisprechung des Inculpates begründen — die Aufhebung eines Urtheils erfolgen kann.

Das Verfahren soll hiernach von Neuem aufgenommen werden: 1) wenn eine in der Haupt-Verhandlung zu Ungunsten des Beschuldigten als echt vorgebrachte Urkunde gefälscht war; 2) wenn sich ein Zeuge oder Sachverständiger, der zu Ungunsten des Verurtheilten aussagte, einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Verletzung der Eides-Pflicht schuldig gemacht hat; 3) wenn bei einem Urtheils-Erlaß sich ein Richter, Geschworener, Schöffe oder Dolmetscher der Verletzung einer Amts-Pflicht schuldig machte, sofern diese Handlung mit öffentlicher Strafe bedroht ist; 4) wenn ein civilgerichtliches Urtheil, auf welches das Straf-Urtheil gegründet ist, durch ein anderes rechtskräftig gewordenen Urtheil aufgehoben ist.

Durch den Antrag auf Wiederaufnahme des Ver-

fahrens wird, der Regel nach, die Vollstreckung des Urtheils nicht gehemmt, das Gericht kann jedoch einen Aufschub, sowie eine Unterbrechung der Vollstreckung anordnen. Der Entwurf gestattet auch nach dem Tode des Verurtheilten dem überlebenden Ehegatten, bezw. den Verwandten, den Antrag auf Wiederaufnahme, und die Motive führen für die Aufnahme dieser Vorschrift an, daß ein Mangel einer derartigen Bestimmung zu lebhaften Beschwerden und zum Erlaß eines besondern Gesetzes Anlaß gab, welches den Verwandten das Recht einräumte, für die Wiederherstellung der Ehre des Verstorbenen aufzutreten. Der Antrag muß in allen Fällen den gesetzlichen Grund der Wiederaufnahme des Verfahrens, sowie die Beweismittel angeben, und über dessen Zulässigkeit entscheidet das Gericht, welches in erster Instanz erkannt hat, ohne vorgängige mündliche Verhandlung. Wird ein in der Revisions-Instanz erlassenes Urtheil auf Grund behaupteter Verletzung der Amts-Pflicht Seitens eines Richters, Geschworenen u. s. w. angefochten, so hat das Revisions-Gericht zu entscheiden. Wird der Antrag an sich für zulässig befunden, so verordnet das Gericht die Aufnahme der angetretenen Beweise durch einen Richter, und es erfolgt eine neue mündliche Verhandlung, wenn die erhobenen Beweise die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen bestätigen haben; das früher ergangene Urtheil wird dann aufgehoben.

Es ist ein längst gefühltes Bedürfnis der Gerechtigkeit, dem unschuldig Verurtheilten, dessen Schuldlosigkeit manchmal — wie dies im Anfang dieses Jahres in einem besonders graven Falle vor dem Schwurgerichte in Freiburg (Baden) zu Tage getreten — erst nach Zerstörung seiner Existenz und Gesundheit erwiesen wird, einen Ersatz zu leisten. Die Frage wurde 1868 gelegentlich der Berathung der württembergischen Strafprozeß-Ordnung einer Commission zur Entscheidung vorgelegt, und von Letzterer anerkannt, daß der Staat das Unrecht sühnen müsse, welches durch die Unvollkommenheit seiner Gesetze oder die menschliche Schwäche seiner Organe für die Rechtsprechung entstanden ist. Demgemäß wurde der Zusatz-Artikel beantragt: „Einem Verurtheilten, dessen Schuldlosigkeit an den Tag kommt, ist der von ihm nicht verschuldete Schaden durch die Staats-Kasse zu ersetzen.“ Unter Zustimmung beider Kammern und der Regierung ward die beantragte Bestimmung zum Gesetz erhoben, und somit ausgesprochen, daß der unschuldig Verurtheilte einen Rechts-Anspruch auf Schaden-Ersatz habe und nicht fernerhin von der Gnade abhängig. Wir sind bereits früher dafür eingetreten, daß dem unschuldig Verhafteten der entstandene Schaden zu

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„In seinem aufgeregten Zustande weiß Erdmann die strenge Grenze der üblichen Convenienz wohl nicht mehr so genau zu unterscheiden,“ fuhr Dorn fort, „genug, er untersteht sich, den fremden Herrn etwas unsanft anzupacken. Dieser fragt zornig, was das bedeuten soll, und Herr Erdmann fragt dagegen: „Sind Sie Fürst * * * oder Graf Rheina, oder endlich mein früherer Volontair? — Wahrheit will ich über diese Dreieinigkeit, oder die Polizei soll Ihnen die Maske lüften.“ „Um Gotteswillen, ruft der Banquier entsetzt, das ist ja nicht der Fürst * * *, obgleich der Herr eine frappante Aehnlichkeit mit Sr. Durchlaucht besitzt; — gewiß ist es Ihr toller Volontair, halten Sie den Vogel recht fest, Herr Erdmann!“ — Mit diesen etwas spöttischen Worten, welche mein Bedienter, der die ganze Zeit über am Schläge gestanden, mir hinterbrachte, sprang Herr Goldhard in seinen Wagen und fuhr nach Hause. Was nun geschehen ist, weiß ich nicht, nur so viel theilte mir mein Bedienter mit, daß die beiden Herren, Ihr Vater und der Fremde, nach einem kurzen Wortwechsel ins Haus und in ein am Flur belegenes Zimmer getreten sind. Er selber, der Bediente nämlich, sprang, Unheil ahnend, rasch die Treppe hinauf, um mir das Vorgefallene zu berichten,

im selben Augenblick fiel ein Schuß, wir stürzen, tödtlich erschreckt, hinunter und erblicken Herrn Erdmann besinnungslos am Boden, während der Fremde verschwunden war. Ich sandte sogleich zum Arzte und zur Polizei, welche Letztere den Verbrecher wohl entdecken und in Sicherheit bringen wird.“

Clementine nickte mechanisch; das Bild, welches sie im Herzen getragen als ihre erste Liebe, starrte sie jetzt dämonisch an und erfüllte sie mit einem unnennbaren Schauer, mit Grauen und Entsetzen.

„Wie sah der Mörder aus?“ fragte sie leise, „hat man Ihnen den Mann nicht beschrieben, Herr Dorn?“

„O ja, groß und schlant, wie der Volontair Fürst, dem er sehr ähnlich gesehen haben soll, nur daß Jener, der Fremde nämlich, einen Vollbart getragen.“

„Er ist es,“ rief Clementine, „der unfelige Graf von Helgoland, mein Gott, sende mir einen Lichtstrahl in dieses jetzt schon so blutige Wirrniß.“

Vor dem Hause hielt in diesem Augenblick ein Wagen, er brachte den Hausarzt Dr. Reimann. Ohne sich weiter bei Clementinen und dem Kaufmann aufzuhalten, schritt der Arzt gradewegs ins Krankenzimmer, wo sein College sich noch befand.

„Eine Schußwunde also,“ sagte er kopfschüttelnd, „haben Sie die Kugel bereits gefunden?“

„Hier ist sie, Herr College.“

„Gefahr vorhanden?“

„Um, man kann sich, meiner Ansicht nach, auf

das Schlimmste gefaßt machen. Wollen Sie die Wunde untersuchen?“

Doctor Reimann trat ans Bett und untersuchte den Verband.

„Es ist gut so. Herr College, lassen wir es unberührt; das Aussehen des Wundes ist schlecht,“ setzte er flüsternd hinzu, „ich fürchte in der That mit Ihnen. — Um, will mich nur für diese Nacht hier häuslich einrichten.“

Der andere Arzt ging jetzt und nahm den Kaufmann mit sich, während Clementine sich wieder ins Krankenzimmer begab, um mit dem alten Doctor vereint zu wachen.

„Still, Kind,“ gebot er, als hier ihr Jammern wieder hervorbrach, „ich brauche Ruhe und Besonnenheit, mit Thränen kurirt man keine Wunden. Erzählen Sie mir leise, wie sich die Geschichte zugetragen hat.“

Sie gehorchte, trocknete ihre Thränen und erzählte dem Doctor das Vorgefallene, wie sie es von dem Kaufmann Dorn erfahren. Der alte Arzt schüttelte dabei mehrere Male den Kopf, da ihm Alles so unglaublich, so fabelhaft erschien.

„War mein Better Wigleben bei Ihnen?“ fragte er, wie auf andere Gedanken kommend, plötzlich.

„Ja, er war hier, gut, daß Sie mich an ihn wieder erinnern, lieber Doctor. Ich muß ihn jetzt sprechen um jeden Preis. Wo trifft ihn unser Diener?“

„Er wird jetzt zu Hause sein, der Franz kann auf dem Wege gleich ein Recept mit nach der Apo-

vergüten sei; es liegt auf der Hand, daß bei der Verurtheilung eines Unschuldigen dies in noch höherem Grade der Fall sein muß, denn oft ist durch die erlittene Haft das Glück und die Existenz einer ganzen Familie vernichtet worden, und es ist dem als unschuldig Entlassenen nicht mehr möglich, sich eine sociale Stellung zu verschaffen. Mit einem Gnaden-Akte ist hier nicht geholfen, der Beschädigte muß ein Recht auf Hilfe haben, und es ist tief zu beklagen, daß der deutsche Straf-Prozeß-Entwurf keine derartige Bestimmung enthält und die Motive die überaus wichtige Frage nicht einmal erwähnen. Wir appelliren an das Gerechtigkeits-Gefühl des Reichstages, da auch die Justiz-Commission keine Aenderung beantragt hat, und hoffen, daß schließlich hier eine Remedur des Entwurfes erfolgen wird. Aufgabe der liberalen Presse ist es jedenfalls, für das Recht des unschuldig Verurtheilten auf Schaden-Ersatz einzutreten. F. S.

Tages - Rundschau.

Berlin, 26. September. Se. Majestät der Kaiser und Königin sind gestern Abend von den Manövern des IX. Armee-Corps zurückgekehrt.

Berlin, 28. September. Heute Abend um 9 Uhr 45 Minuten erfolgte vom Lehrter Bahnhofe aus die Abreise Sr. Majestät des Kaisers und Königs über Göttingen und Frankfurt a. M. nach Baden-Baden.

— Der „Reichsanzeiger“ vom 27. d. Mts. veröffentlicht eine aus Rostock vom 22. d. Mts. datirte königliche Verfügung, welche verordnet, daß die Reichswährung im gesammten Reichsgebiete am 1. Januar 1876 in Kraft tritt.

— Obertribunals-Entscheidungen. Der Hehlerei macht sich auch Derjenige schuldig, welcher weiß oder annehmen muß, daß der fragliche Gegenstand überhaupt durch irgend eine strafbare Handlung erlangt worden, wenn er sich auch über die Natur der letzteren irrt. — Nach gemeinrechtlicher Vorschrift legitimirt die Bevollmächtigung zur Verfolgung von Rechtsansprüchen nicht zum Abschluß eines Vergleichs, vielmehr bedarf es hierzu einer darauf gerichteten Spezialvollmacht.

— Wie es heißt, schreibt das „Berl. Tagbl.“, ist dem Generalleutnant v. Stosch nach Beendigung des Flottenmandats zu Warnemünde vom Kaiser der Admiralsrang verliehen worden. Seit dem Tode des Prinzen Adalbert und der Pensionirung des Vize-Admirals Jachmann haben wir bekanntlich in Preußen einen Admiral überhaupt nicht mehr gehabt. Vor zwei Jahren, als das Siegesdenkmal enthüllt wurde, war zwar die Rede davon, Prinz Friedrich Karl werde zum Admiral der deutschen Flotte ernannt werden; wenn die Absicht aber damals auch bestanden haben mag, so scheint sie doch aus Gründen militärischer Natur unausgeführt geblieben zu sein. Dennoch scheint man bei Hofe noch jetzt die Idee nicht aufgegeben zu haben, künftighin an der Spitze der deutschen Flotte einen Prinzen des Kaiserhauses zu sehen. Wie verlautet, soll Prinz Heinrich, zweiter Sohn des Kronprinzen, sich dem seemannischen Berufe widmen, um dereinst diese hohe Stellung einnehmen zu können. Der Marineminister wird deshalb auch nur den Titel „Vize-Admiral“ führen, als solcher aber aus der Reihe der Generalität der Armee, an die Spitze der Marine treten.

— Die Giro-Bank in Hamburg wird nunmehr auch aufgehoben werden und ihre Geschäfte werden an die Reichsbank übergeben. Diese übernimmt auch die Beamten derselben, sofern diese sich nicht pensioniren lassen. Es bedarf gegenwärtig nur noch der gesetzlichen Formalitäten, um die Sache zum definitiven Abschluß zu bringen. Die im Jahre 1819 eingerichtete Hamburger Bank, welche allein noch in Europa das reine Girogeschäft kultivirte und potent genug war, um selbst die Plünderung von 1813 ertragen zu können, verschwindet damit nach 257 Jahren segensreicher Thätigkeit.

— Das Appellationsgericht zu Kiel hat in der Angelegenheit der Entfernung der Gedenktafeln aus der Kirche in Bjolderup sein Urtheil gefällt. Bekannt-

lich hatten die Kirchenältesten die gegen ihren Willen angebrachten Gedenktafeln an die drei aus ihrer Gemeinde im französischen Kriege Gefallenen wieder ausbrechen lassen und waren dafür in erster Instanz zu je einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Diese Strafe hat das Appellationsgericht bestätigt, zugleich hat dasselbe aber den Rechtsanwalt Becker in Apenrade, der die Kirchenältesten zu ihrem Willkürakte aufgemunter hatte und in erster Instanz freigesprochen war, der Anstiftung schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Bemerkenswerth ist die öffentliche Erklärung eines katholischen Priesters, des Herrn Pfaffenborn in Lichtenborn, welcher von ultramontanen Zeitungen beschuldigt war, sich den Gesetzen des Staats unterwerfen zu haben. Daraus erklärt derselbe öffentlich im „Prümer Kreisblatt“: „Den Gesetzen des Staates habe ich mich allezeit freiwillig unterworfen, wie es meine Pflicht als katholischer Christ und Unterthan ist; ich bleibe römisch-katholischer Priester und Pfarrer, aber auch treuer Unterthan unseres Kaisers und seiner Regierung, und ich glaube, daß beide Eigenschaften sich wohl mit einander vereinigen. Gott hat die weltliche und geistliche Obrigkeit eingelegt und ich muß beiden gehorchen. Dieses mögen sich meine Pfarrkinder zu Herzen nehmen und auch die benachbarten Pfarrgenossen.“

— In Brunnstädt im Elbischen sind zwei Fälscher aufgegriffen, welche Markstücke aus einer Mischung von Zinn und Zink in den Verkehr gebracht haben. Der Eine ist ein früherer Geschäftsreisender aus Mählhausen, Namens Heinrich, und der Andere, ein Blechschmied aus Brunnstädt, Namens Gahmann. Heinrich hatte die Formen in Gyps hergestellt und Gahmann den Guß besorgt. Bei der Verhaftung fand man bei Heinrich noch 200 Markstücke vor. Man glaubt allgemein, daß die Weiden mit mehreren anderen Personen im Einverständnis den Betrieb der Fälscherei bewirkten.

Prag, 27. Septbr. In der Spiritus-Raffinerie von Wertheim und Kohn in Pardubitz ist heute Nacht durch Explosion ein Brand ausgebrochen, wobei das Gebäude total abbrannte.

— Die letzte Rede Buffet's und die Erklärung, daß Mac Mahon sich persönlich im Vereine mit dem Ministerium für die Annahme des Arrondissements-Scrutiniums engagiren werde, haben die gesammte liberale Partei Frankreichs in Aufregung versetzt. Alle republikanischen Journale bezeichnen diese Taktik als unmoralisch, und meinen, Buffet wolle sie nur zur Anwendung bringen, um offizielle Candidaturen wieder einzuführen, somit die Wahlen zu fälschen und mit ihrer Hilfe das System vom 24. Mai 1873 dem Volke zum Troste aufrecht zu halten. Selbst der gemäßigte Temps ist aus dem Häuschen, und erklärt, daß, wenn Dufaure und Léon Say die Auffassung Buffet's von der Möglichkeit einer Pression auf die Weichlässe der Kammer theilen, das linke Centrum im Ministerium keine Vertretung mehr bestze. Die herrschende Aufregung macht sich in den abenteuerlichsten Gerüchten Luft. So meldet der Rappel, daß sämtliche republikanische Deputirte bereits in den ersten Tagen des October in Paris eintreffen werden, um Beratungen zu pflegen. Die Opinion Nationale und der Français gehen noch weiter, indem sie behaupten, mehrere Mitglieder der Permanenz-Commission wöllen angeht, daß der neuesten Lage nächsten Donnerstag die außerordentliche Einberufung der National-Versammlung beantragen. Dieses Gerücht verdient übrigens keinen Glauben, dagegen scheint sich der Bruch zwischen Dufaure und dem linken Centrum zu bestätigen.

— Die liberale Partei Frankreichs beginnt sich endlich den Präntationen der Ultramontanen gegenüber auf die Hinterbeine zu stellen. Die Gründung einer katholischen Universität in Paris mit einer katholischen medizinischen Facultät hat durch die Errichtung einer „anthropologischen Schule“ eine gebührende Antwort erhalten. Diese Schule, welche von mehreren hervorragenden Gelehrten aus eigener Initiative gegründet

wurde, wird sich an die medicinische Facultät von Paris anlehnen und nicht weniger als sechs Lehrstühle umfassen. Es sollen nämlich vortragen: Broca anatomische, Dally ethnologische, de Mortillet prähistorische, Duboucq linguistische, Topinard allgemeine Anthropologie und endlich Bertillon medicinische Statistik und Geographie.

Hull, 27. Septbr. Der Dampfer „Adler“, auf der Fahrt von Bremen hierher, ist außerhalb des Spurn-Leuchtschiffes mit dem schwedischen Dampfer „König Oscar II.“, der von Grimsby nach Stockholm fuhr, zusammengestoßen und mit völlig abgerissenem Bug hier eingetroffen. Der schwedische Dampfer sank in weniger als fünf Minuten. Von 21 Personen, welche sich auf demselben befanden, sind 14 ertrunken.

— Die „Pall Mall Gazette“ nimmt von der eigenthümlichen Erscheinung Akt, daß England und Rußland einmüthig sind in dem Wunsche, die orientalische Frage zu vertragen. Rußland brauche noch 20 Jahre, um zu dergleichen gerüstet zu sein, und England erkenne einstweilen nirgendwo einen Ersatz für die Türkei. Beide wünschten deren Zerfall zu verschieben und noch auf eine Weile zwischen Rajah und Moslem einen modus vivendi herzustellen.

— Ein Konstantinopeler Telegramm der Agence Havas meldet, daß die Mission der Consuln Frankreichs, Englands und Rußlands vollständig gescheitert ist. Dieselben haben auf ihrer anstrengenden Rundreise durch die Herzegowina nicht einmal das Vergnügen gehabt, die Insurgenten-Chefs zu Gesicht zu bekommen. Was die andere Consuln-Gruppe anbelangt, so ist dieselbe in Verstoß gerathen. Von den Consuln Oesterreichs, Italiens und Deutschlands hat man in Konstantinopel seit mehreren Tagen keine Nachricht und vermuthet daher, daß sie sich in Trebinje befinden und diese Stadt nicht verlassen können. Da jedoch Trebinje nicht cernirt ist, so erscheint diese Annahme nicht sehr begründet. — Vom Schauplatze der Aufstände liegen heute keine erheblichen Nachrichten vor. Plänkelen, freilich oft blutiger Natur, welche täglich stattfinden, beweisen doch nur, daß die Insurrektion auf dem Wege ist, den Charakter eines Brigantaggio anzunehmen, dem die raue Jahreszeit bald ein Ziel setzen dürfte. — Zwei serbische Offiziere, welche, um sich der Insurrektion anzuschließen, über die Grenze gegangen sind, wurden bei Nisch von den Türken aufgegriffen und hingerichtet.

— Ueber die früheren Nachrichten, Betreffs eines ernstlichen Aufstandes im uralischen Kosakenlande hatten die russischen Blätter eine Wolke gewoben. Die Offiziere fertigten die Sache als eine Kleinigkeit ab. Nunmehr wird der „Times“ telegraphirt, daß nicht weniger als 1500 Kosaken nach Turkestan verbannt wurden, und daß eben so viele ihnen folgen sollen. Der Widerstand gegen die neue Militär-Conscription habe sich über alle uralischen Colonien ausgebreitet.

— Schon bei Gelegenheit der Erörterung der aufgeworfenen Frage hinsichtlich der Brauchbarkeit und Preiswürdigkeit der Miller'schen Mastichadachmaterialien in der Berliner polytechnischen Gesellschaft, laut dem gedruckten Bericht pro 1. Quartal 1875, hatte Herr Hille r Veranlassung genommen, öffentlich zu erklären, wie er im Jahre 1871 durch Circular bekannt gemacht, daß er seinen neu erfundenen Fabrikaten, um Verwechselung und Täuschungen vorzubeugen, seinen Namen hinzugefügt habe und die selben Miller'scher Mastich (präparirter Dachtheer) und Mastichadachpappen getauft habe.

Die große Nachfrage nach diesem vorzüglichen Bedachungsmaterial hat in neuerer Zeit vielen Firmen und Fabrikanten Veranlassung gegeben, ihre Fabrikate ganz gleichartig zu bezeichnen, und so lief man häufig Empfehlungen von Mastichadachpappen ja sogar von verbesserten Mastichadachpappen, und Mastich. Im Interesse des stark betheiligten Publikums erscheint daher ein Hinweis darauf, daß eine Gewähr für den Bezug der echten, bewährten Miller'schen

theke nehmen. Ich will die Adresse des Hauptmanns aufschreiben.“

Er riß ein Stück Papier aus seinem Notizbuche, schrieb die Adresse auf und gab sie dem Fräulein, welcher rasch damit das Zimmer verließ, um selber in geflügelter Eile einige Zeilen an Wigleben zu schreiben und das versiegelte Couvert mit seiner Adresse zu versehen. Dann schickte sie den Diener mit Billet und Recept fort.

Fünfzehntes Kapitel.

Bei der Polizei.

Witterte hatte sich das Gerücht von diesem Mord-Anfall, wie man es nannte, mit Blitzesschnelle durch die Stadt verbreitet, und war, auf diesem Wege mit vielfachen Ausschmückungen versehen, auch zu Stelling's Ohren gekommen, der sich mit der wunderbaren Neugierde sogleich zum Hauptmann Wigleben begab.

Noch ergingen die beiden Herren sich in allerlei Vermuthungen über diesen Vorfall, als der Erdmann'sche Diener das Billet seines Fräuleins überbrachte.

„Alle Wetter, von der Gnädigen selber!“ sagte Stelling, „Hauptmann, Sie sind ein Glückskind!“

Die Bestätigung Ihrer Mittheilung, Doctor,“ sprach Wigleben erregt, ohne auf dessen Ausspruch zu hören. „Herr Erdmann ist schwer verwundet worden, das Fräulein wünscht mich augenblicklich zu sprechen. Sie entschuldigen deshalb —“

„Ohne Umstände, mein Lieber, ich begleite Sie.“

„Wie, Sie wollten?“ meinte der Hauptmann zögernd, „das geht doch wohl nicht gut an.“

„Ei, nur zu, Hauptmann. Bei solchem Unglück fallen die Schranken der leibigen Etiquette, überdies bin ich dem Fräulein nicht fremd.“

Wigleben mußte sich in sein Schicksal ergeben, Doctor Stelling ließ sich so leicht nicht abschütteln. Nach einigen Minuten schon verließen sie das Haus, um sich nach der Esplanade zu begeben, wo sie sogleich von Clementine empfangen wurden.

Befremdet blickte sie den eintretenden Stelling an, der sich beeilte, sein Erscheinen mit der Theilnahme, die ihm bei der Nachricht von der Schreckensstunde erfüllte, gebührend zu entschuldigen und sie mit dem leisen Hindeuten auf Eduard Fürst seiner Ergebenheit und Dienstwilligkeit zu versichern.

Bei jener Anspielung auf den Verschwundenen zog ein Grauen durch ihr Herz, doch bezwang sie sich und lud die beiden Herren ein, Platz zu nehmen.

„Es ist mir in einiger Hinsicht lieb, daß Sie den Hauptmann begleitet haben, Herr Stelling,“ begann sie, „da ja auch Sie ein Interesse an der jetzt blutig unheimlichen Doppelgänger-Geschichte haben.“

„Wie?“ riefen beide Herren zugleich, „spielt die Geschichte auch hierbei?“

„Hören Sie mich an.“

Rasch erzählte Clementine den seltsamen Vorfall,

durch welchen ihr Vater die lebensgefährliche Verwundung erhalten.

„Also wieder der Graf Rheina?“ rief Wigleben, sich in fiebernder Erregung erhebend, „kommen Sie, Stelling, er ist in Hamburg und darf uns diesmal nicht entgehen. Wir müssen auf der Stelle zur Polizei.“

„Darum eben wollte ich Sie ersuchen, Herr von Wigleben,“ versetzte Clementine, „eilen Sie, meine Herren, die Polizei braucht Aufklärung, um den Verbrecher zu ergreifen. Und dann — bringen Sie mir bald Nachricht?“

„Wellest noch heute Abend, meine Gnädige,“ erwiderte der Hauptmann, „spätestens morgen früh.“

Die beiden Herren küßten ehrerbietig die dargereichte Hand der jungen Dame und entfernten sich schleunigst, während letztere sich rasch wieder zum Vater begab, der soeben unter des Arztes Händen aus der Bewußtlosigkeit erwacht, doch noch nicht im Stande war, ein Wort zu sprechen.

Schweigend eilte der Hauptmann mit seinem Begleiter durch die Straßen. Der Himmel hatte sich ein wenig aufgeklärt, hie und da schaute ein Stern durch die dunkle Hülle.

Auf der Polizei herrschte eine große Aufregung, man ließ die Herren sogleich bei dem Senator eintreten, zumal, als der Hauptmann erklärte, wegen der Mordgeschichte einige wichtige Notizen zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Fabrikate auch nur dann vorliegt, wenn man sich dieselben direct von der Fabrik in Berlin oder deren vielen Agenten verschafft, geboten. Wir verweisen übrigens auf die in diesen Blättern häufigen Ankündigungen der alleinigen Fabrik von Otto Hüller in Berlin.

— Ein Geschenk für Fürst Bismarck und sein eigenhändiges Dankschreiben. Der Eigenthümer der in Philadelphia erscheinenden großen Zeitung „Public Ledger“ überfandte dem Fürsten Bismarck vor kurzer Zeit einen sehr schönen Spazierstock, der aus dem Holzwerk des Thurms der Halle geschliffen worden, in welcher vor 99 Jahren die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten verkündet wurde. Der Gesandte des deutschen Reichs in Washington, Baron von Schöller, überreichte dies Geschenk persönlich bei seinem Besuche in Vargin. Jetzt hat der Geber folgenden Brief vom Fürsten Bismarck erhalten:

„Vargin, 4. Juli 1875.

Werther Herr!

Sie haben die Güte gehabt, mir als Stütze meiner alten Tage einen Spazierstock zu schicken, der von dem Gefälle des Glockenthurmes geschnitten wurde, von dessen Höhen herab heute vor 99 Jahren die alte Glocke zum ersten Male zu Ehren jenes großen

Gemeinwesens läutete, dessen Schiffsglocken heute ihren vollen und willkommenen Klang an allen Gewässern des Erdballs ertönen lassen. Ich bitte, für diese historische Erinnerung meinen herzlichsten Dank zu genehmigen. Ich werde dieselbe ehren, sorgfältig bewahren und mit anderen Reliquien denkwürdiger Jahre auf meine Kinder vererben. Dieser Tag ist einer von denen, die stets meinem Geiste die glücklichen Stunden in Erinnerung bringen, die ich an manchem 4. Juli mit amerikanischen Freunden — zuerst mit John Lathrop Motley in Göttingen im Jahre 1832 und mit Mitchell C. Ring und Amory Coffin zugebracht habe. Ich wünsche nur, daß Sie, mein Herr, und ich jederzeit so gesund und zufrieden sein könnten, wie wir vier junge Gesellen es vor 43 Jahren in Göttingen waren, als wir den 4. Juli feierten.

v. Bismarck.“

Bei dem Gartenfest, welches die unlängst in Nürnberg tagenden Juristen in der Rosenau daselbst abhielten, las man an der Wand des festlich decorirten Tanzsaales u. A. folgende launige Sprüche:

Nach erstem Schaffen
zu Spiel und Tanz
Winkt Euch der Frauen
Reichblühender Kranz.

Bestimm Dich nicht, o Junggesell,
Und stelle Deinen Antrag schnell,
Doch lehrt ins Protokoll ein Blick:
Den Antrag nimmt man nicht zurück.

Die Herren Juristen verehren
Mit Grund das schöne Geschlecht,
Sie kennen die alte Wahrheit:
Die Frauen haben stets Recht!

Nun grüß Dich Gott, Frau Minne,
Wie singst Du überall:
Du bannst aus unserm Sinne
Civil und Criminal.

Berliner Viehmarkt vom 27. September 1875.

Zum Verkauf standen: 2033 Rinder, 6377 Schweine, 1069 Kälber, 11,396 Hammel. Der auf einem Minimum reducirte Export, sowie der bevorstehende Quartalsernte veranlaßten beim Rindvieh, trotz der geringeren Zufuhr, ein laues Geschäft, so daß 1. Waare durchschnittlich auch heute nur 60 M., geringere 45—48 und letzte 36—39 M. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht brachte. Bei den Schweinen, von welchen ca. 800 Stück weniger als am vorigen Markt waren, errang beste Waare höchstens 60 M., während geringere mit 47—50 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt wurde. — Das Hammelgeschäft war durchaus schlecht. Es wurde bezahlt für beste Waare 21—22 M. 75 Pf., für geringere 18—19 M. 50 Pf. pro 45 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber wurden rasch zu guten Mittelpreisen verkauft.

Kirchliche Nachrichten.

Concordienkirche.

Am Freitag den 1. Oktober cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Prediger Funke.

Synagoge.

Donnerstag den 30. d. Mts. und Freitag den 1. f. Mts., Vormittags 8 1/4 Uhr, Fest-Predigt: Herr Dr. Klemperer.

Herzlichen Dank für die Theilnahme bei dem Tode meines Mannes und unsers Vaters, des Rentiers Stoeckert.

Die Hinterbliebenen.

Allen denen, welche meine Tochter

Jda

zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet haben, sage hiermit meinen herzlichsten Dank.

Wittwe **Henschke.**

Allen Freunden und Bekannten, welche meinen lieben, mir unergeßlichen Mann und unsern guten Vater, den Dachdecker **Zimbrusky**, zu seiner letzten Ruhestätte geleitet haben, sagen ihren tiefgefühltesten Dank

die Hinterbliebenen.

Schul-Anzeige.

Der Winter-Cursus in meiner höheren

Töchter-Schule beginnt

Dienstag den 12. October cr.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich am 8. und 9. October in meiner Wohnung bereit.

Lucy Gewiese.

Von

Mode-Journalen

und

Unterhaltungs-Zeitschriften

sind die ersten Nummern der jetzt neu

beginnenden Jahrgänge eingetroffen bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Heute und morgen ist mein Geschäft geschlossen.

Gustav Levy.

500 Thlr.,

sehr feine Hypothek, sind am 1. October d. J. zu cediren.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Casino.

Jeden Freitag im Walter'schen Lokale, oberes Stzimmer,

Gesellschafts-Abend.

Patriotischer Wehrverein.

Extra-Versammlung zu einer sehr wichtigen Besprechung Sonnabend den 2. f. Mts., Abends 8 Uhr. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.
Das Commando.

Carl Lenz,

— Richtigstraße 8, —

empfiehlt

seine aus Reichhaltigkeit versehene Lager

von

Kleiderstoffen

jeder Art,

Mänteln, Jaquets,

Rädern, Jaden,

Teppichen, Fäuserzeugen,

Gardinen,

Tischdecken, Reisdecken,

zu sehr billigen Preisen.

Der Glückstörer vieler Familien, die Trunksucht,

wird durch mein Radicalmittel, mit oder ohne Wissen des Leidenden anwendbar und in unzähligen Fällen glänzend bewährt, wie täglich eingehende Dankschreiben bezeugen, nicht zu vergleichen mit den vielfach angepriesenen Schwindelmitteln, sicher geheilt.

Erste medizinische Autoritäten sprechen sich lobend darüber aus; unter andern sagt Dr. Heß in Berlin:

„Ich habe das Kraehmer'sche Kräutermehl einer genauen analytisch-chemischen und pharmaco-dynamisch-physiologischen Prüfung unterworfen und hat sich nun durch diese Prüfung ergeben, daß dasselbe von allen schädlichen Bestandtheilen vollkommen frei ist, im Gegentheil nur bittere, balsamische, aromatische und adstringirende vegetabilische Stoffe enthält. Gemische aus derartigen Stoffen, wie das Kraehmer'sche Kräutermehl sind in hohem Grade geeignet, die Verdauungskräfte zu stärken und zu regenerieren, wie dieses aus den Schriften großer und berühmter Aerzte zu ersehen ist. Da durch die Trunksucht die Verdauung sehr gestört ist, so ist es leicht erklärlich, daß durch Stärkung und Regeneration der Verdauungskräfte, wie dieses durch den Gebrauch des Kräutermehls faktisch geschieht, der Trunksucht sehr entgegen gewirkt, und so dieselbe gehoben wird. Die Kur ist rationell, und es ist nicht alles Schwindel, was von Reid, Miggus, Unkenntnis und Vorurtheil dafür ausgegeben wird.“

Es entspricht demnach das Kraehmer'sche Kräutermehl vollkommen seinem Zweck und verdient dasselbe auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus weitere Verbreitung.“

Dr. Hess,

königl. preuß. approbirter Apotheker I. Klasse, gerichtlich vereidigter Chemiker und wissenschaftl. Untersucher und Sachverständiger für medizinische, pharmazeutische, chemische und Gesundheits-Präparate aller Art.

Man wende sich vertrauensvoll an

Albert Kraehmer, Rentier,

Dresden, Holbeinstrasse No. 4.

Ein neuer Brühtrug und zwei Badtrüge sind zu verkaufen
Dammstraße 19.

Echte Varinas = Blätter,

à Pfund 14 Sgr.

empfiehlt als einen sehr schönen leichten

Rauchtabac

W. Grützmann,

Baderstraße 8.

Das neue

Pfandgeschäft

gegen Rückkauf

empfiehlt sich

bei strengster Discretion

zu soliden Bedingungen.

W. Schröder,

Wollstraße 7.

Ein Haus

nebst Scheune, Auffahrt und Garten ist sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim

Gutsbesitzer Roggenbach

in Vorenzdorf.

Gute Milch

ist wieder zu haben bei

A. Drescher, Wollstraße 2.

Meine Bade-Anstalt

ist täglich geöffnet.

R u b a u m.

Ein bis zwei Pensionäre finden vom

1. October cr. Aufnahme.

Wo? zu erfragen in der Expedition

dieses Blattes.

Actien-Theater.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den Theater-Saal vom 1. October bis Ende Dezember gemiethet habe, und empfehle ich denselben zu Hochzeiten, Ballen, Concerten

und sonstigen Festlichkeiten.

Für gute Bewirthung zu sorgen, wird stets mein eifrigstes Bestreben sein.

Julius Schmisch,

Restaurateur.

Landsberger Actien-Theater.

Sonntag den 3. October 1875:

In dem zum Concert-Saale eingerichteten

Theater-Saale

Grosses

Nachmittags-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Hauses,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Fritz Richter.

(Programme an der Kasse.)

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Diese Concerte finden alle Sonntage statt.

Eine Aufwärterin wird verlangt

Neustadt No. 2, eine Treppe.

Eine Partie Luchschuhe in allen Größen, mit Ledersohlen, soll billig verkauft werden.

Wilhelm Schröder,

Wollstraße 7.

Allen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise von hier nach Potsdam ein herzliches Lebewohl!

Hermann Abend.

Ein Schuhmachergeselle

auf Frauen-Arbeit findet dauernde Beschäftigung bei

A. Kunze in Biez.

Für mein Affecouranz-Geschäft suche ich einen Lehrling zum sofortigen Antritt.

Julius Seidlitz.

Einen Lehrling sucht

Wagenladirer Berger,

Rosenstraße No. 4.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft

suche ich einen Lehrling.

Julius Wolff.

Ein Kindermädchen wird zum sofortigen Antritt verlangt.

Das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Ein Kindermädchen, welches zu Hause schlafen kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

David Cohn,

Wollstraße 44.

Ein ordentliches Kindermädchen sucht

zum 2. October

Frau Bäckermeister Michaelis,

Brückenstraße 9.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen

Güßtrinerstraße 6.

Eine freundliche Stube ist sofort möbliert zu vermieten. Näheres bei

H. Linden berg.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten und gleich zu beziehen

Güßtrinerstraße 15, eine Treppe.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

Theaterstraße No. 3.

Ein freundliches Zimmer (möbliert), parterre, ist zu vermieten und zum 1. October cr. zu beziehen

Güßtriner- u. Bahnhofstr.-Ecke 25.

Ein gut möbliertes Zimmer ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen

Schulstraße, im Schlossermeister Anschütz'schen Hause, 2. Etage.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten und gleich zu beziehen

Rosenstraße 6, eine Treppe.

Louisenstraße No. 36 ist eine möblierte Stube zu vermieten.

Ein freundliches möbliertes Zimmer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auch kann ganze Kost gegeben werden

Baderstraße 13.

Eine gut möblierte Wohnung ist an einen, auch zwei Herren, entweder sofort oder zum 1. October d. J. zu vermieten

Wilhelmstraße 1, neben der Krone.

Zum 1. April 1876 wird in einer guten Gegend ein Quartier von 6 bis 7 Zimmern, hohes Parterre oder eine Treppe, gesucht. Offerten nebst Miethspreis bittet man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Nachstehender Nachtrag

zu dem von der Königl. Regierung
unterm 1. Februar 1866 I. G. 118/66 be-
stätigten Statut für die Gesellen-Kranken-
Unterstützungskasse der Sattler, Kleider-
Tapezierer, Maler und Lackierer, Seifen-
macher, Färber, Knopfmacher und Posamentierer
in Landsberg a. W.

Auf Grund des Statuts vom
5. Juli 1866 werden hierdurch alle inner-
halb des Stadtbezirks Landsberg a. W.
beim Betriebe des Buch- und Stein-
druckerei-Gewerbes beschäftigten Gehilfen
der oben bezeichneten Gesellenkassen für
Sattler u. überwiegen und unterliegen
den Bestimmungen des Statuts vom
1. Februar 1866.

Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1875.

(L. S.)

Der Magistrat.

gez. Meydam.

Vorstehender Nachtrag wird hier-
durch von uns bestätigt.

Frankfurt a. O., den 20. Septbr. 1875.

(L. S.)

Königliche Regierung;

Abtheilung des Innern.

gez. Staberoh.

wird hierdurch zur Kenntniss der Bethei-
ligten gebracht, mit der Aufforderung, an
die im Stadtbezirk wohnenden Herren Ar-
beitgeber des Buch- und Steindruckerei-
Gewerbes, die bei ihnen beschäftigten Ge-
hilfen binnen 3 Tagen bei dem zeitigen
Bedenmeister der Gesellen-Kasse, Sattler-
meister Lenz, bei Vermeidung der für
den Unterlassungsfall im Statut angedroht-
ten Strafe, anzumelden. Sowohl Arbeit-
geber als Arbeitnehmer haben sich nach
den Bestimmungen des Statuts, das so-
wohl beim Bedenmeister, als auch in un-
serer Registratur, unten rechts, zur Ein-
sicht bereit liegt, zu achten.

Landsberg a. W., den 27. Septbr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Böden über der Rathshauswaage
sollen auf zwei Jahre, von Neujahr 1876
bis dahin 1878, am

Mittwoch den 20. Octbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

öffentlich meistbietend auf dem Rathhause
hier selbst vermiethet werden.

Landsberg a. W., den 24. Septbr. 1875.

Der Magistrat.

Bezugsquellen

für Waaren und Fabrikate jeder Art gegen
Postvorschuß oder vorherige Einsendung.
1—4 Adressen 2 Rmk., jede folgende
Adresse 50 Pf.

Für Fabrikanten

Adressen jeder Branche nach Auswahl
der Provinz

| 100 Stück | 500 Stück | 1000 Stück |
|-----------|-----------|------------|
| 1.50 Rmk. | 6 Rmk. | 10 Rmk. |

offert

das Kunst- und Bureau

von

Oscar Schilde,

Friedrichshagen bei Berlin.

P. P.

Um den vielfältig bei mir eingehenden
Anfragen möglichst genügen zu können,
werden leistungsfähige Fabrikanten und
Handlungen besonders in Specialitäten
um Einsendung von Preisverzeichnissen resp.
Waarenverzeichnissen ersucht.

Mit Genehmigung, Sr. Excell. des Herrn Ministers:

Grosse Prämien-Collecte

zum Besten des isr. Provinzial-Waisenhauses
für Ostpreussen zu Schippenhehl.

Ziehung-Berlin, den 15. Dec. 1875.

Humanitärer Zweck im Vergl. zu
Kleinste Looseanzahl (60000) allen andern
Glänzender Gewinnplan laufend
(4000 Treffer) Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne von
25,000 Mk. auf Wunsch in baarem Gelde.
Loose à 3 Mk. Wiederverkäufer Rabatt.

Der General-Collecteur

Max Meyer,

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Berlin, Friedrichstrasse 204.

Eine Partie

halbzöllige

Pappel-Bretter,

in schöner breiter Waare, ist zu verkaufen
auf der Dampf-Schneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Bekanntmachung.

Die bisher dem **rc. Paegelow** zu
Dechsel gehörig gewesenen Ländereien, wie die
Wirtschaftsgebäude, die Mühle mit massivem
Wohnhaus und ebenfalls den zur Wirth-
schaft direkt von der **Chaussee aus-**
führenden Weg haben die Unterzeichneten
känflich erworben, und sollen diese Grundstücke
am Montag den 4. October cr.,

Vormittags 9 Uhr,

entweder im Ganzen oder getheilt verkauft werden.

Kaufstüige wollen sich an Ort und Stelle
einfinden und bemerken wir, daß die Kaufgelder
auf mehrere Jahre mit 5% verzinslich creditirt
werden können; nähere Bedingungen machen wir
im Termin bekannt.

Landsberg a. W., den 27. September 1875.

Salomon Loewenthal und

Georg Emil Rosenthal.

Englischer Coaks.

Vom 1. October d. J. erhöhen wir
den Preis von dem
aus reinen englischen Kohlen

gewonnenen

vorzüglichen Coaks

auf 1 Mark 20 Pf. per Hectoliter; bei
Entnahme von 10 Hectolitern und mehr
auf 1 Mark 10 Pf.

Verwaltung der Gas-Anstalt

Landsberg a. W.

A. Voss.

Eine Partie

trockene 1/4" und 3/4"

tieferne Stambretter

ist zu billigen Preisen abzugeben auf der
Dampf-Schneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Ein Posten trockene 3/4"
und 1/2" zöllige Stambretter
sind billigst, auch in kleinen
Posten, abzugeben auf der
Dampf-Schneidemühle von

A. Stoltz & Co.

Feinste neue

Fett-Seringe

empfehlen

T. H. Stier.

Gute Eß- und Kochbirnen

sind zu haben Angerstraße 1.

Levysohn's Ziehungsliste

sämmtlicher

ausloosbaren Effekten

nebst Restantenlisten.

Wöchentlich eine Nummer. Für 1 1/2

Mk. vierteljährlich durch alle Postämter

und Buchhdlg. zu beziehen. Verlag v.

W. Levysohn in Grünberg i. Schl.

Baustellen,

à 50 Fuß Front, an der Angerstraße, hat
zu verkaufen

Kirstaedter, Dammstraße 61.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß meiner Verlegung verkaufe
ich meinen gut erhaltenen Halbwagen und
meinen wenig gebrauchten bequemen offe-
nen Federwagen.

Den Ankauf betreffende Anfragen bitte
ich an mich zu richten.

Neuhäus bei Berlinchen,
den 27. September 1875.

v. d. Borne,

Königlicher Oberförster.

Magd. Wein-Sauerkohl,

Celtower Rübsen,

nene saure und

Pfeffer-Gurken,

eingem. Ananas,

Champignons,

Bohnen,

Spargel, Schooten,

Morcheln,

Moskauer Zuckerschooten,

fr. Astr. Caviar,

Sardines à l'huile,

russ. Sardinen,

neue Strals. Pratheringe,

Parmesan,

Neufchâtel, Schweizer,

Holländer, Kräuter,

Limburger Käse

empfiehlt

Carl Klemm.

Rüdersdorfer Steinfalk,

frisch aus dem Ofen, bei

Carl Ludw. Bieske.

Jedes Quantum

gesunde Kartoffeln

kauft **G. Scheffler, Wall 18.**

Eine Sau mit 5 Ferkeln

steht zum Verkauf beim

Maurergesell W. Hanff

in Lorenzdorf.

Bekanntmachung.

Zu der am

Montag den 4. October d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

abzuhaltenden Quartals-Versammlung der

vereinigten Schuh- und Pantoffelmacher-

Sinnung haben sich alle freizupredenden

und anzunehmenden Lehrlinge bis zum

Freitag den 1. October beim Unterzeich-

neten zu melden.

Tages-Ordnung:

1. Freisprechen und Annahme der Lehr-

linge,

2. Gewerklliche Mittheilungen.

Landsberg a. W., den 29. Septbr. 1875.

Carl Seydel,

Obermeister.

Coupons - Einlösung

der Preussischen

Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlaß vom

18. Mai 1864).

Am 1. October 1875 fällige Coupons

unserer 5% Pfandbriefe

werden vom 15. September a. cr. ab

an unserer Kasse und an dem unten auf-

geführten Orte eingelöst.

Berlin, im September 1875.

Die Haupt-Direction.

Speilagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Cou-

pons geschieht durch mich kostenfrei, auch

halte ich qu. Pfandbriefe als solide Kapitals-

Anlage bestens empfohlen.

Landsberg a. W., im September 1875.

Julius Seidlitz.

Der

Tanz-Unterricht

beginnt

am 1. October d. J.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen

bin ich vom

Donnerstag den 30. d. Mts.

ab in meiner Wohnung im Gesellschafts-

hause anzutreffen.

A. Weymar.

Morgen Freitag Nachmittag von

4 Uhr ab

frische Grütz-, Fleisch-

und Leber-Wurst

bei **Wilhelm Müller,**

Gasthof zum weißen Schwan.

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 30. September:

Benefiz für Hrn. Kapellmeister

Fritz Richter.

Gastspiel der Frau

Helene Richter

vom Stadttheater in Mainz.

Zu Anfang:

Einzug der Gäste auf Wartburg, aus der

Oper: „Lannhäuser“, von Wagner.

Darauf:

Plauderstunden.

Eufspiel in 1 Akt von Th. Gahmann.

Folgt:

Sonate (M-dur) von Mozart,

für Orchester instrumentirt von Streit.

a) Allegro.

b) Andante.

c) Allegro vivace.

Souvenir de Bellini,

große Fantasie für die Violine von Arlot,

vorgetragen von Herrn Kapellmeister

Richter.

Dann:

Duvertüre zur Oper: „Corydon“, von

G. M. von Weber.

Zum Schluß:

Bei Wasser und Brod.

Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Akt

von G. Jacobson. Musik von B. Adler.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung

lade ich ein hochgeehrtes Publikum ganz

ergebenst ein. **Fritz Richter.**

Preise der Plätze:

Orchester- und Proscentums-Loge 15 Sgr.

Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang

10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre

5 Sgr.

Billets zu dieser Vorstellung sind

Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Nachmittags

von 3 bis 5 Uhr im **Theater-Bureau,**

sowie Abends an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

H. Brüning, Director.

Produkten-Berichte

vom 28. September.

Berlin. Weizen 180—220 Mk Roggen

140—164 Mk Gerste 150—180 Mk

Hafer 140—185 Mk Erbsen 184—233 Mk

Rübsl 60,8 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus

49,8 Mk

Stettin. Weizen 196,00 Mk Roggen

140,50 Mk Rübsl 59,50 Mk Spiritus

48,80 Mk

Berlin, 24. Septbr. Heu, Str. 3,00—

4,40 Mk Stroh, Schot 40,50—45 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Die geehrten Abonnenten des Wochenblattes, welche dasselbe aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch ergebenst
gebeten, bei Abholung der nächsten Nummer (am Sonnabend den 2. October cr.) den fälligen Abonnements-Betrag pro IV. Quartal mit
1,75 Mark (gleich 17 1/2 Sgr.) gefälligst einzahlen zu wollen.
Die Expedition des Wochenblattes.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Zu denen, die vor 27 Jahren im Strudel der deutschen Ereignisse verschwanden und erst nach längerer oder kürzerer Zeit, meist nach erlangter Amnestie — berühmt oder unberühmt — wieder auftauchten, gehört — wie in diesen Tagen erst bekannt wurde — der in London nicht unvorteilhaft genannte Bildhauer F. Sund. Geboren 1827 in Landsberg a. W. als der Sohn des Pantoffelmachers Sund, erlernte er das Tischlerhandwerk, entfloß 1848 aus Preußen, arbeitete einige Zeit in Hamburg als Holzbildner, ging ohne jegliche Kenntniß des Englischen nach dem britischen Eiland, und wurde durch verschiedene geschickte Holzarbeiten eigener Hand sehr bald in weiteren Kreisen bekannt, die ihn darauf hinführten, seinen Weisheit auf den Marmor zu übertragen. Was er seitdem geschaffen, scheint theils von großem Werth zu sein. Die uns vorliegenden Photographien seiner Sculpturen wenigstens, wie die „4 Jahreszeiten“, „Zwillings-Gewissener“ u. s. w., machen einen vorteilhaften, öfter künstlerischen Eindruck. „Eine hübsche Magdalena“ erregte schon auf der Wiener Welt-Ausstellung von 1873 unsere Bewunderung, ohne daß wir ahnten, daß Werk eines Landsberger Kindes vor uns zu haben. Er verheiratete vor Kurzem seine Vaterstadt auf der Durchreise nach Petersburg, wo er im Auftrage von dem Herzog von Edinburgh einen diesem befreundeten Russen modelliren wird.

—r. Dr. med. Krüger, Assistenz-Arzt I. Kl. vom 6. Brandenb. Infanterie-Regiment No. 52, ist zu den Aemtern der Landwehr des 1. Bataillons (Landsberg) 5. Brandenb. Landwehr-Regiments No. 48 versetzt.

— Im kleinen Münzverkehr ist, wie hervorzuheben nicht überflüssig, darauf zu achten, daß Münzen mit nicht mehr erkennbarem Gepräge von den öffentlichen Kassen nicht gegen neue Reichsmünzen umgetauscht werden. Es werden ferner alle durchlöchernten Münzen, oder Münzen, welche sonst die Spuren muthwilliger Verletzung an sich tragen, von den öffentlichen Kassen nicht umgewechselt, und kann daher Niemand zur Annahme derselben rechtlich angehalten werden. Uebrigens dürfte die Umwechslung oder Einziehung aller vorhandenen älteren Silber- und Kupfer-Scheidmünzen ungefähr Mitte Dezember d. J. vollendet sein, und es wird dann successive die Aushörsung derselben erfolgen, wobei darauf Rücksicht genommen werden soll, daß zunächst diejenigen Sorten, welche erfahrungsmäßig durch den Gebrauch am meisten gelitten haben, ihres Kennwerthes verlustig erklärt werden. Es soll indeß auch später noch die Annahme derselben in größeren Posten bei den Münz-Aemtern, jedoch nur nach dem Metallwerthe, geschehen. Wer sich also vor Verlusten schützen will, die durch die Aushörsung entstehen könnten, wird gut thun, sich die Termine, an denen die Gültigkeit des Kennwerthes aufhört, genau zu merken. Namentlich ist dies den Gewerbetreibenden anzurathen, die durch ihren Geschäftsverkehr regelmäßig größere Bestände an sogenanntem Kleingeld in Händen haben.

—r. Der Cottbusser Lehrer C. Gostky (früher hier), in weiteren Lehrkreisen bekannt als Erfinder der preisgekrönten National-Handschrift und Herausgeber darauf basirender Schreibhefte, hat für den Handgebrauch des Kindes in jüngster Zeit ein „Alphabet-Blatt in genetischer Buchstabenfolge“ geschrieben.

—r. Kaufmännischer Verein. In der Sitzung vom 27. d. Mts. (Vorsitzender S. Fränkel) wird zunächst der kleine Saal des Gesellschaftshauses als Winter-Lokal, und der Dienstag Abend als Vereins-Abend festgelegt. Auch der Unterricht für Handlungslehrlinge soll in diesem Winter wieder eingerichtet werden, doch mit der Abänderung, daß eine eigene Unterrichts-Commission von 3 Vereinsmitgliedern die Frage in Erwägung zieht, ob bei einer Bewilligung von bis zu 300 Mark die Lehrthätigkeit erhöht und die Schüler je nach ihrer Befähigung schärfer abgegrenzt werden können, als bisher. Von den neulich schon erwähnten 3 Eisenbahn-Anträgen wird der auf Erlass einer Petition an das Reichs-Eisenbahnamt, betref. den schlechten Anschluß und die schlechte Communication zwischen Ostbahn und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn bei Station Cüstria bis zum Bekanntwerden der Winterfahrpläne vertagt. Theils deshalb, theils weil die Motivirung lediglich im Anschluß an eine im Mai hier abgedruckte Cüstriener Correspondenz geschieht, ersparen wir uns heute ein weiteres Eingehen auf die Sache. — Angenommen werden die Anträge auf Erlass der beiden anderen Petitionen. Die eine soll an die Königl. Direction der Ostbahn gerichtet werden, um Sitz und Stimme für einen Vertreter der hiesigen Handelswelt im Eisenbahnrath der Ostbahn zu erbitten. Bessere Institution ist ins Leben gerufen im Juli d. J., um den Handelskreisen einzelner, an der Ostbahn gelegenen Städte Gelegenheit zur Begutachtung der im Verkehrsbereiche vorkommenden oder nothwendigen Aenderungen, bezw. Neu-Einrichtungen zu geben. Nicht allen jenen Städten — so führt der Antragsteller nach Verlesung der Tages-Ordnung der ersten Eisenbahnraths-Sitzung vom 29. Juli aus — stehe Landsberg an Einwohnerzahl und Handelshöhe nach. Diese Umstände sowohl, wie der, daß zwischen Bismarck und Frankfurt keine Stadt vertreten sei, so wie der, daß der Landsberger Verein sich mit Eisenbahn-Angelegenheiten im Laufe der letzten 10 — 15 Jahre schon verschiedentlich beschäftigt habe, liegen den Inhalt der Petition als nicht un-

gerechtfertigt erscheinen. Endlich handelt es sich darum, beim Handels-Minister zu petitioniren, daß Landsberg bei der Neuorganisation der Betriebs-Verwaltung der Ostbahn nicht leer ausgehe. Dem Vernehmen nach werde diese für die ganze Strecke der Ostbahn an 6 Eisenbahn-Commissionen vertheilt werden. Fünf befinden sich bereits, nämlich: Osterode, Königsberg, Danzig, Bromberg und Berlin. Werde die sechste nach Landsberg gelegt, so würde ein erheblicher Zuwachs an Beamten-Personal daraus erwachsen, und außerdem eine wichtige Verwaltungs-Instanz stets an Ort und Stelle sein. Im entgegen-gesetzten Falle bleibe hier nur eine Eisenbahnbaumeister-erei, während die einzelnen Betriebsinspektionen nach dem Orte der betreffenden Eisenbahncommission einbezogen würden. — Der Antrag auf Einrichtung von Fachvorträgen wird mit der Modification angenommen, daß, wie für jeden Winter, so auch für diesen 150 Mark zur Beschaffung von Vorträgen bewilligt werden, unter der Bedingung, daß dabei in erster Linie die kaufmännischen Fachwissenschaften berücksichtigt werden. Die vorausgehende halbthündige Debatte war unmotivirter Weise eine leidenschaftlich erregte. Der Antragsteller enthielt sich jeder mündlichen Motivirung, weil er in dem Antrage kurz und bündig ausgesprochen: daß die Schöpfung des Vereins-Verbandes für öffentliche Vorträge jetzt den einzelnen Vereinen mehr Spielraum für das Feld der Fachvorträge lasse. Leider begnügte man sich in der Debatte nicht damit, hin-sätzliche sachliche Gründe gegen den Antrag beizubringen, sondern man entledigte sich aller möglichen Angriffe auf die Schöpfung des Vereins-Verbandes und die Presse. Beide Faktoren sollten den kaufmännischen Verein „schmächtig behandelt“, ihm Vorträge „weg-gekapt“ haben und dergleichen mehr. Die Presse kann von dem, was sie damals für die Neu-schöpfung des Vereins-Verbandes und gegen eine Minorität (wohlverstanden, nicht den ganzen kauf-männischen Verein) gesagt, nichts zurücknehmen. Die Akten darüber sind längst für uns geschlossen. Die Verwaltung des Vereins-Verbandes aber wird gewiß keinen Werth darauf legen, derartige Angriffe irgend-wie zu berücksichtigen. Mag der Vereins-Verband“ und der „kaufmännische Verein“ jeder nach seiner eigentlichen Tendenz und an seinem Plage, mögen sie neben, aber nicht gegen einander wirken!

—r. Die schon längst vorbereitete Benefiz-Vorstellung für den Theater-Kapellmeister Richter findet nun heute Abend im Aktien-Theater bestimmt statt.

Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat September 1875.

| Tag | Stun- de. | Baro- meter in par. Lin. auf 0° red- cirt. | Thermom. R. | Wind und Wind- stärke. | Himmels- ansicht. |
|-----|--------------|---|----------------|---------------------------------|----------------------|
| 27. | 2 Nm. | 33.57 | 16.4 | SW. leb. | trübe. |
| | 10 A. | 34.46 | 12.2 | SW. leb. | wolfig. |
| 28. | 6 M. | 34.71 | 7.8 | SW. leb. | heiter. |
| | 2 Nm. | 33.91 | 13.9 | W. stark. | trübe. |
| | 10 A. | 32.04 | 11.5 | W. lebhaft. | bedeckt. |
| 29. | 6 M. | 30.67 | 9.0 | W. lebhaft. | bedeckt. |

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ist zur Vollendung und Inbetriebnahme der Eisenbahn-Strecken von Wrezen nach Frankfurt a. O., von Angermünde nach Freienwalde und von Swinemünde nach Duderow die gestellte Frist bis zum Schluß des Jahres 1875 verlängert worden.

Cottbus, 22. Septbr. Wie verlautet, ist heute Morgen ein junger Mann mit einem Geldbrief, enthaltend 7500 Mark, flüchtig geworden. Die Polizei ist damit eifrig beschäftigt.

Cüstria, 27. Septbr. Nach dem nunmehr festgestellten Resultate der am 23. d. Mts. stattgehabten Erziehung eines Reichstags-Abgeordneten für den 3. Frankfurter Wahlkreis wurde Stadt-Verichts-Rath Schroeder-Berlin (nationalliberal) mit 1902 von 2979 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Gegen-Kandidaten, Staatsanwalt Kasper von hier (Deutsche Reichspartei) und Ritterkapsch-Rath v. Gerlach-Rohrbeck (conservativ) erhielten 507 bezw. 436 Stimmen.

Guben, 29. Septbr. Am bevorstehenden 1. Octo-ber werden 50 Jahre verflossen sein, seit einer unserer würdigsten Kirchen- und Schulbeamten, Friedrich Wilhelm Koch, Gymnasiallehrer und Organist an der Stadt- und Hauptkirche, zuerst in ein öffentliches Amt eingetreten ist. — In der Sitzung des Hand-werker-Vereins vom 22. d. Mts. hielt ein hiesiger Schlächtermeister einen Vortrag über die Erfahrungen, welche er bei Untersuchung seines ihm consicirten trichinenhaltigen Schweines gemacht hatte.

(Gub. Ztg.)

— Das hiesige Comité zur Wahrung der In-teressen der Aktionäre der Märkisch-Posener Eisenbahn erließ am 20. d. Mts. folgenden Aufruf: „Die ordentliche General-Versammlung am 23. Juni d. J. hat den vom vorgenannten Comité gestellten Antrag: „daß der Reinertrag eines Jahres von nun an dem Statut gemäß in erster Reihe an die Inhaber

der Stamm-Prioritäts-Aktien als Dividende für eben dieses Jahr bis zu 5 pCt. vom Nominalbetrage der Aktien gezahlt werden soll,“ mit großer Majorität angenommen. Es wurde hierdurch die Unzulässigkeit beseitigt und der Entwerthung der Aktien Einhalt ge-
than, welche durch die bisherige, dem Statut nicht entsprechende Vertheilungsweise des Ertrages herbei-
geführt worden war. So sind denn auch seit und in Folge dieses Beschlusses, allerdings sekundirt durch günstige Betriebs-Resultate, die Stamm-Prioritäts-Aktien um 10 pCt. und die Stamm-Aktien um 3 pCt. im Course gestiegen. Bekanntlich ist aber der Ver-waltungs-rath diesem Antrage, zuletzt noch auf der General-Versammlung, entschieden entgegengetreten, und scheint den gefaßten Beschluß auch jetzt noch nicht rückhaltslos anzunehmen, da er für die von ihm aus-geschriebene außerordentliche General-Versammlung einen Antrag „auf Ergänzung des § 23 des Statuts in Gemäßheit jenes Beschlusses“ gestellt hat. Nun ist es offenbar, daß dieser Beschluß, der ja eben nur den unrichtig ausgelegten § 23 zur Geltung bringen will, wie dies die Worte: „dem Statut gemäß“ be-
künden, gar keine Ergänzung des Statuts fordert, vielmehr durch eine solche mehr oder weniger alterirt wird. Der Verwaltungsrath hält deshalb auch seine Absicht in ein Dunkel, indem er mit keiner Silbe an-giebt, wie die von ihm beabsichtigte Ergänzung des Statuts lautet. Schon diese Geheimthueret muß mit Mißtrauen erfüllen, daß noch jetzt Hintergedanken be-
hegt werden; ganz abgesehen davon, daß sie offenbar gegen das Statut verstößt, welches im § 31 ausdrück-
lich fordert, daß der Gegenstand der zu verhandelnden Geschäfte vollständig angegeben werden muß. Wollte der Verwaltungsrath im Sinne und zur Aus-führung der rechtlichen Folgen jenes Beschlusses bereit-willig die Hand bieten, so müßte er vielmehr einen An-trag auf Beschaffung von Geldmitteln stellen zur Be-zahlung der den Besitzern der Stamm-Prioritäts-Aktien rechtlich zustehenden Dividende für die Jahre 1873 und 1874 von 3 1/2 pCt. und 2 1/2 pCt., welche von ihm in unzutreffender Weise als Nachzahlung der Reste frü-
herer Jahre vertheilt worden ist. Hieron ist aber bei ihm keine Rede. An die Actionäre tritt daher die ge-bieterische Nothwendigkeit heran, sich gegen die verschlei-erten Absichten des Verwaltungsraths auf alle Fälle zu sichern, welcher ohne Nothwendigkeit, ja unjeres Gutachtens auf illegale Weise, weil ohne Mitwirkung eines dazu berechtigten Mitgliedes, eine außerordent-
liche General-Versammlung einberuft und damit den Actionären so viele lästige Umstände und der Gesell-schaft im Ganzen so bedeutende Kosten ausbärdet. Wir müssen demnach die geehrten Herren Actionäre drin-gend ersuchen, ihre berechtigten und dem Aufheine nach gefährdeten Interessen auf der zum 11. October d. J. anberaumten General-Versammlung wahrzunehmen. Sollten Auswärtige am Erscheinen verhindert sein, so sind die Unterzeichneten zur kostenfreien Vertretung ih-
rer Stimmen gern erbötig und sehen derartigen, mög-
lichst baldigen Anträgen bereitwillig entgegen.“

Neudamm, 28. September. Gegen den im benachbarten Fürstenthum wohnhaften Superintendent Gruber brachten im Oktober vorigen Jahres drei Berliner Zeitungen: die Neue freie Zeitung, der Fi-garo und das Berliner Tageblatt, fast gleichlautende ge-
hässliche Artikel, in welchen dem Superintendenten nach-gesagt wurde, er habe sich seines alten 70jährigen Schwagers Herrmann, der ihn in todtfrankem Zustande besuchte und in der folgenden Nacht im dortigen Wirths-hause verstarb, nicht mit der gebührenden verwandtschaf-tlichen Aufmerksamkeit angenommen, ihn vielmehr in lieb-loser Weise fremder Pflege im Wirthshause überlassen und seine Leiche nach dem Armenhause transportiren lassen. Pastor Gruber erachtete sich durch diese Darstellung als beleidigt; er beantragte die Ver-schärfung der verantwortlichen Redacteure der ge-nannten drei Blätter, indem er behauptete, sein Schwa-ger Herrmann habe von jeher einen unwürdigen Le-benswandel geführt, und aus diesem Grunde, sowie in Folge der Erkrankung von Frau und Tochter des Ge-schlichen sei die Unterbringung des Kranken im Wirths-hause geboten gewesen. Seitens der Redaktion der N. Fr. Ztg. wurde der Reporter Moses Aron Wa-gener als Verfasser des Artikels genannt, der seinerseits unter Beweis zu stellen suchte, daß Herrmann einen soliden, ordentlichen Lebenswandel führte und daher des Erbarmens seines geistlichen Schwagers werth gewesen sei. In gleicher Weise vertheidigte sich der Redakteur des Tageblattes, Dr. Rudolf Menger, während der Redakteur des Figaro, Dorffmann, behauptete, am gedachten Tage an der Wahrnehmung seiner Redak-tionsgeschäfte behindert gewesen zu sein. — Der Ge-richtshof nahm die Beleidigung des Superintendenten Gruber als erwiesen an, verwarf auf den Einwand des Angeklagten Dorffmann, und verurtheilte jeden der drei Angeklagten zu je 60 Mark Geldbuße.

(Sob. Ktbl.)

Sorau, 27. September. Die seit ca. 6 Jahren in Folge des Schlasses des Grabiger Kirchhofes un-benutzt gebliebene Begräbnißkapelle desselben ist be-
kanntlich in den Besitz der hiesigen, von der evangeli-schen Landeskirche getrennten evangelisch-lutherischen Gemeinde übergegangen. Nachdem die Kapelle von letzterer sowohl äußerlich wie im Innern, dem Cha-rakter eines Gotteshauses entsprechend, renovirt und eingerichtet worden, fand gestern Vormittag (Sonntag) die feierliche Weihe derselben statt. (Sor. Wochbl.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 27. Septbr. In die hier vakante Stelle eines Kreisgerichts-Direktors ist der Kreisgerichts-Direktor Sobieski von Snowrazlaw versetzt. — Der neuerdings staatlicherseits als Pfarrverweser in Lutom bei Zitzke eingeführte Geistliche Dronzkowski hat bekanntlich in einem Schreiben an den „Kurzer“ erklärt, daß er sich nur auf Grund der am 20. Februar d. J. vom Dekan Hebanowski für Lutom ihm erteilten Institution als rechtmäßiger Administrator dieser Pfarodie betrachte, und falls diese Meinung auf Irrthum beruhe, er den Dekan bitte, ihn darüber zu belehren und ihm mitzutheilen, ob man ihn auf der Stelle belassen oder dieselbe einem Anderen übertragen wolle. Als Antwort hierauf veröffentlicht nun der „Kurzer“ die Korrespondenz, welche zwischen dem Dekan Hebanowski einerseits und dem Propste Gukmer und Vikar Dronzkowski andererseits in Sachen der Besetzung der Lutomer Pfarrei geführt worden ist. Aus derselben erhellt, daß Propst Gukmer sich als der der Pfarodie Lutom am nächsten wohnende Propst, und Vikar Dronzkowski auf Grund der oben erwähnten, ihm nach dem Tode des Propstes in Lutom vom Dekan Hebanowski erteilten Institution für befugt und berechtigt halten, in Lutom geistliche Funktionen auszuüben. Dekan Hebanowski entgegnet hierauf, in Betreff des Propstes Gukmer, daß kein Propst demnach, auch Gukmer nicht, sich die Verwaltung einer benachbarten verwaisten Pfarodie anmaßen dürfe, und in Betreff Dronzkowski's, daß er allerdings von ihm die Institution erhalten habe, aber nur auf so lange Zeit, als ihm überhaupt in seiner Eigenschaft als Dekan das Recht zur Verwaltung einer verwaisten Pfarodie zustehe. Diese Zeit sei bereits verfloßen, und demnach auch die früher erteilte missio canonica nicht mehr gültig. Dekan Hebanowski giebt Dronzkowski schließlich den Rath, seine Fehler einzugehen und ohne Verzug auf sein Amt in Lutom zu verzichten.

Pinne, 23. September. Traurige Folgen des Aberglaubens. Wenn man erwägt, auf welcher niedriger Stufe der Kultur sich namentlich unsere ländliche und polnische Bevölkerung noch immer befindet, darf es durchaus nicht Wunder nehmen, wenn unter derselben noch immer der kräftigste Aberglaube herrscht. Ein ekklaantes Beispiel hiervon gaben die jungverheiratheten W. J. Gheleute in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Brody. Denselben erkrankte gestern ihr einziges $\frac{1}{4}$ Jahr altes Kind an der Halsbräune. Da die Krankheit bedenklich schien, brachte die junge Mutter am zweiten Tage ihr todtkrankes Kind nach Pinne, aber nicht etwa zu einem Arzte, sondern zu einer hiesigen alten Tagelöhnerfrau, welche das Uebel des Kindes durch „Beschwörungsformel“ bannen sollte. Unglücklicherweise befand sich die kluge Frau auf dem Felde, um Kartoffeln zu hacken, und kam erst spät des Abends nach Hause. Als diese in die Stube trat, fand sie daselbst die erwählte junge Tagelöhnerfrau aus Brody mit dem bereits in den letzten Zügen liegenden Kinde, welches zum Troste aller Beschwörungen in kurzer Zeit dem Geiste aufgab. Die unglückliche Mutter blieb bei der Quacksalberin die Nacht über und brachte heute früh mittels eines kleinen Handwagens das todtte Kind in ihre Heimath. Derartig traurige Vorkommnisse in Folge des Aberglaubens gehören auf unseren Dörfern leider nicht zu den Seltenheiten.

Posen, 27. Septbr. Die Posen-Kreuzburger Eisenbahn wurde in den Tagen vom 22. bis 25. d. M. behufs landespolizeilicher und bautechnischer Abnahme bereift. Die Abnahme ist nicht erfolgt, da sich ergeben hat, daß die Bahn noch nicht in vollständig betriebfähigem Zustande befindet; wie verlautet, sollen die Rieseisbüttungen noch nicht auf allen Strecken der Bahn erfolgt, auch noch nicht für genügende Zuführungen zu der Bahn gesorgt sein. Von den größeren Brücken hat die bei Solce bereits die Probelaufung ausgehalten; die Brücke beim Eichwalde dagegen ist noch nicht belastet, auch von der Kommission nicht befahren worden. Vermuthlich wird die Bahn in einigen Wochen, etwa in der zweiten Hälfte des Oktobers, nochmals bereift

werden, da man hofft, daß die Bahn dann so weit betriebsfähig sein wird, um die landespolizeiliche und bautechnische Abnahme zu vollziehen. (Pos. Ztg.)

Vermischtes.

Eine Riesepflanze. Der botanische Garten der Oxforder Universität enthält gegenwärtig eine Pflanze, welche durch ihre Pracht und Seltenheit die Kenner der tropischen Florawelt anzieht: ein „Agave oder amerikanische Aloë in Blüthe“. Ihrer Art nach gehört sie der Species an, welche den botanischen Namen „Agave americana feliis variegata“ führt. Die Höhe ihres noch nicht völlig entwickelten Stammes beträgt bereits 20 Fuß. Ihr Durchmesser von der einen zur gegenüberstehenden Spitze ist $11\frac{1}{2}$ Fuß. Cines der größeren Blätter mißt $5\frac{1}{2}$ Fuß in Länge, 8 Zoll in Breite. Der Stamm, von welchem die Blätter ausgehen, hat gerade 6 Fuß im Umfang. Die Knospen entsalten sich stetig. In 2—3 Wochen, je nach der Stärke des Sonnenlichts, werden sie geöffnet sein. Dann wird die Pflanze in Blüthe bleiben bis zu Ende des Herbstes. Hierauf wird sie gänzlich absterben, wie es immer mit solchen Pflanzen der Fall ist, deren Blüthe den innersten Lebenssaft völlig aufzehrt. Die gewöhnliche Meinung, daß die amerikanische Aloë erst im 100. Jahr ihre Blüthezeit erreiche, beruht, wie längst schon von Humboldt erwiesen wurde, auf einem Irrthum. Unter den Tropen, wo ihr hinlängliche Nahrungsmenge und unbeschränkter Raum zur Ausdehnung der Wurzel gegeben ist, erreicht sie ihre Reife und Blüthezeit und stirbt ab in einer Periode von vielleicht 10 Jahren. In kälteren Himmelsstrichen, und wo ihre Wurzel auf dem Raum eines Topfes, in dem sie heranwächst, eingeschränkt ist, bedarf sie verhältnismäßig längere Zeit. Das Alter, in welchem sie gewöhnlich in England blühen, ist ungefähr 70 Jahre. Die jetzt blühende Agave im Oxforder botanischen Garten wird höchstens 50 Jahre alt sein, da sie als junge Pflanze vor 70 Jahren daselbst eingebracht wurde.

Andersen's Testament. Der Dichter Andersen hat den größten Theil seines Vermögens der Familie Collin, welche ihn in seiner Jugend vielfach unterstützte, und mit der er bis zu seinem Tode in freundschaftlichen Beziehungen gestanden; außerdem hat er der Armenschule von Odensee, in der er den ersten Unterricht erhielt, 2000 Kronen vermacht. In dem Falle, als diese Schule bei seinem Ableben nicht mehr existiren sollte, so soll nach dem Testamente diese Summe einer ähnlichen Schule jener Stadt zufallen. Die Interessen dieser Summe sollen jedes Jahr dem fleißigsten Schüler zugewendet werden und soll die Stiftung den Namen Andersen's tragen. Ein Legat von 400 Kronen wurde der sogenannten „Stiftung vom 18. September“ in Odensee zugewendet; 200 Kronen der Arbeiter-Bibliothek jener Stadt und 600 Kronen einer Wohltätigkeitsstiftung in Kopenhagen zu Gunsten der Erziehung verwaister Kinder. Die Bibliothek in Kopenhagen erhält das größte Album des Dichters; überdies zwei andere Alben und vier Exemplare der gesammelten Werke Charles Dickens' mit der eigenhändig geschriebenen Widmung des Verfassers.

Wer hat seine Uhr verloren? Dieser Ruf aus einer Stentorkehle drang trotz dem Säusen der Locomotive über den Perron des Bahnhofes Kloster-

neuburg. Jede Hand fuhr in die Tasche, um sich von dem Vorhandensein seiner Uhr zu überzeugen, und kehrte befriedigt zurück, nur die eines großen dicken Mannes nicht, den es noch dazu keine kleine Mähe gekostet hatte, seine furchtbar dicken Finger aus der engen Tasche wieder herauszubringen. Er sprang mit einem Satz auf den Ausrufer zu und schrie: „Dös is ja mei Uhr! Aber verlor'n hab' is' net, sondern g'stoh'n hab'n's mir's, Sö Haderlack!“ — „Herr, ich bitte mir das aus, ich habe die Uhr soeben am Boden liegend hier gefunden und wäre beinahe darauf getreten; übrigens bin ich der Landesgerichtsrath R. aus Wien.“ — „Das könnt' a Jeder sag'n, kummens nur mit mir, Sö feiner Herr, Sö.“ — Da half keine Bitterrede, der Dicke packte den ehrlichen Finder am Kragen und schleppte ihn zu dem Wachtposten. Da wies sich der Landesgerichtsrath vollständig aus und verlangte Abbitte von dem Dicken. „Ja, ja, recht gern,“ meinte dieser, „Sö entschuldigen schon, wann i a wengerl gach war, aber wissen's, i hab' halt meine Erfahrungen. Mir stellt sie' auf der Bahn ein Herr gar als Ministerialrath vor, s'ist a paar Stationen weit bei mir, und wie i aussteig', es mir mei Brieftasch'n weg. Der Herr Ministerialrath is mit'n Portefeull no immer im Auswärtigen. So was macht Ein' g'sitt. Darum nix für ungu!“

Das Mormonentheater in Utah. Der Archivar der großen Oper in Paris, Herr Ruitter, ein eifriger Sammler in Abbildungen von Theatern alter und neuer Zeit, hat ein merkwürdiges Bild erworben, welches das Innere des Mormonentheaters in Utah vorstellt. Man sieht auf diesem Bilde ganze Reihen von Gattinen eines und desselben Mannes, alle gleich gekleidet, wie Gattinnen eines Pensionates, und von ihrem gemeinsamen Gemahl, der am Ende der Bank sitzt, bewacht. Auf der Gallerie, welche den alleinstehenden Männern vorbehalten ist, bemerkt man verschiedene Zuschauer, welche die Beine über die Brüstung baumeln lassen. Alle Männer tragen den Hut auf dem Kopfe. Die Loge des Mormonenpropheten, von einem Thronhimmel überragt, befindet sich dem Proscenium nahe zur Rechten. Auf dem Bilde sitzen in derselben zwei Frauen, eine alte und eine junge; der Prophet ist abwesend. Rundum auf der Decke stehen die Namen der alttestamentlichen Propheten.

Actien = Theater.

Wie wir bereits in unserm lokalen Theile angedeutet, findet das Benefiz für unsern verdienten Kapellmeister Richter diese Woche, und zwar heute statt. Die Gattin des Benefizianten, Frau Helene Richter, zulezt beim Stadttheater in Mainz, wird noch einmal die Bühne betreten, um die Aufführung der beiden einactigen Lustspiele: „Plauderstunden“ und „Bei Wasser und Brod“ als Beigabe für den musikalischen Abend zu ermöglichen. — Wir haben alle Ursache, unsern nunmehrigen Mitbürger, dem als Theater-Kapellmeister scheidenden Herrn Richter, für seine in der Saison uns gebotenen musikalischen Genüsse ein Zeichen unserer Anerkennung zu geben, indem wir, den Ausdruck unseres Dankes in ein Parquet-Billet hüllend, die augenblicklich verwaisten Räume füllen und Herrn Richter Gelegenheit verschaffen, sich dem Auditorium seiner demnachst beginnenden Symphonie-Concerte in dieser sogenannten Abschieds-Vorstellung mit einem gediegenen Programm auf ein Wiedersehen ohne Trennung angelegentlich empfehlen zu können. Ozon.

Schöne fette Backbutter,
das Pfund 11 Sgr., ist zu haben
Richtstraße 17, Hof parterre.
Frisch gepflückte Sensgurken sind zu
haben
Eisenbahnstraße 8.

Heute Donnerstag Abend von 7 Uhr an
Hirsch-Braten,
wozu ergebenst einladet
Julius Ettel.

Gartenbau = Verein.
Sitzung am 3. October 1875.
Aufnahme. — Gegen die Obstmaden. —
Baterne zum Fangen von Nachtschmetterlingen. —

Neue Sardines à l'huile,
einzelne nach Größe Stück 1—1½ Sgr.,
in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Büchsen billigst.
Gustav Heine.

Emballagen hat zu verkaufen
Gustav Bodihn, Markt No. 5.

Mehrere Bücher von Quarta
und Tertia gymnas. sind billig
zu verkaufen
Louisenstraße No. 25.

Hiermit nehme ich die Beleidigung,
welche ich der Frau Rosin zugefügt habe,
zurück, und erkläre dieselbe als eine ehren-
hafte Frau.
W. Berendt.

Durch die Bräune-Einreibung und
d. d. Lebens-Verdauungs-Essenzen wurden
meine Kinder glückl. v. d. Rachenbräune ge-
heilt, dieses sind herrl. vorzügl. Mittel:
b. Krenkhusten, Katarrh, z. Schutze ge-
gen Bräune, Drüsen, Asthma: Allen
Magenleiden u. sonst unheilb. Uebeln, Kopf-
schm., Zahnreizen. Innigsten Dank d. Dr.
Reisch i. Dresden f. diese so wohlth. Heilm.
Mögen frei jed. Hause sein. G. Meißel-Berns-
dorf u. F. Jarius i. Landsberg besorgt.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermie-
then und gleich zu beziehen
E i n d e n p l a z 3 4,
parterre links.

Zwei Pensionaire
finden noch freundliche Aufnahme. Wo?
zu erfragen bei
Julius Arhause, Richtstr. 50.

Der Laden,
nebst dahinter liegenden Wohnungsraum-
lichkeiten, in dem bis jetzt das Franz
Groß'sche Geschäft betrieben wurde, ist
Anzugs halber zu vermieten im
Franz Lappe'schen Hause,
Richt- und Friedrichstraßen-Ecke No. 9.

Zwei möblirte Zimmer sind zu ver-
mieten und zum 1. October d. J. zu
beziehen bei
H. Goldberg, Bollwerk 4.